

© **Neue Luzerner Zeitung**; 24.11.2009

Zuger ZeitungKultur

Chollerhalle, Zug

Leidenschaft auf Schweizerdeutsch

Von Julia Häcki

Mit «Tango Multilingual» entlockt Alexandra Prusa der Mundart neue Dimensionen.

Zuerst steht nur die Band auf der Bühne und macht vom ersten Stück an deutlich, dass hier mehr zu erwarten ist als traditioneller Schmachttango. Die Rhythmen beißen wie Flöhe, fruchtige Zwischentöne klingen dazwischen, und mit einer wunderbaren Vollgas-Beherrschtheit werden die Pathosformeln neu definiert.

Warme, mitreissende Musik

Das Quinteto Argentino «La Strapata» versteht sich als Teil der Tango-Nuevo-Tradition, die den Tango nicht nur als glorreiches Fossil pflegt, sondern als zeitgenössische Kunst betreibt. Die anspruchsvolle Abstraktheit gewisser Mitstreiter lassen sie allerdings beiseite, die Musik klingt warm, mitreissend und harmonisiert in ihrer Verspieltheit bestens mit der Dame des Abends.

Lustvolle Erzählerin

Alexandra Prusa überrascht als Erstes mit ihrer Stimme: Tief und voll ist sie plötzlich da und webt sich mühelos in den abrupten Musikzirkus ein. Sie singt kokett, charmant, komisch, dramatisch, das Publikum hängt an ihren Lippen, und man merkt, dass sie – wie die Grossen ihres Fachs – nicht nur eine gute Sängerin, sondern auch eine lustvolle Erzählerin ist.

Mit der zweiten Überraschung punktet sie bei einem Schweizer Publikum unweigerlich: Nach einem spanischen Gesangseinstieg beginnt Prusa in Mundart zu erklären, es sei ihr ein Anliegen, die Tangolyrik verständlich zu machen. Bei den ersten Liedern auf Schweizerdeutsch hätten die Musiker noch gesagt: «Das ist schon eine komische Sprache, aber mach nur weiter.» Mittlerweile singt sie – das Programm heisst nicht umsonst «Tango Multilingual» – auch auf Rumantsch, Französisch und Italienisch.

Nicht ohne Tücken

Prusa hat eine reizvolle, eigenwillige Auswahl getroffen, die zeigt, dass man den wirklichen Sinn manchmal trotz Spanischkenntnissen erst in der eigenen Muttersprache begreift. Das Übersetzen der spanischen Texte ist aber nicht ohne Tücken. Zum einen muss es klanglich passen, zum andern ist nicht jede Sprache auf die ganz grosse Geste angelegt.

«Spinnsieche» erfinden die Liebe

Kongenial gelingt die Übersetzung ins Berndeutsche mit «Ich bi d Frou vo somne Söttige». Dieser verachtenswerte «Söttige» arbeitet nur, um gleich wieder aufzuhören, und sollte deshalb schleunigst verlassen werden. Auf die Schweiz umgemünzt, wäre wohl eher eine gegenteilige Klage über Workaholics zu erwarten, aber die Wirkungsmacht einer Allerweltsparabel entfaltet sich in der Mani-Matter-Sprache durchaus.

Spätestens beim Staccato-artigen «Sie säge von mir», der Selbstdefinition einer kapriziösen Diva, fällt auf, dass das Schweizerdeutsche im Gegensatz zum Spanischen eher in Wortbrocken als Wortwellen heranrollt. Das wirkt manchmal etwas hektisch, aber auch erfrischend und verhindert die lauernde Standardpathetik von Grund auf.

Prusa erweist sich immer wieder als charmante Vermittlerin zwischen den Kulturen, man müsse zwar beim Tango leiden, «aber wir halten das kurz», verspricht sie dem Publikum pragmatisch. Doch wenn es um die grosse Leidenschaft geht, übertrifft sie das Spanische sogar noch: Bei der «Ballada para un loco», wörtlich Ballade für einen Verrückten, singt sie treffend und furios von «Spinnsieche», die gerade die Liebe erfunden haben.

[Alexandra Prusa überrascht als Erstes mit ihrer Stimme.](#)

[Express:](#)

[Am Sonntag wurden Tangoklassiker in neuen Arrangements interpretiert.](#)

[Das Ziel von Alexandra Prusa ist es, die Tangolyrik verständlich zu machen.](#)